

Prolog

»American Idiot«

– Green Day

»Erschieß mich nicht.«

Dreihundert Meter über dem Erdboden im pfeifenden Novemberwind ist es nicht ganz einfach, sich klar und deutlich auszudrücken, schon gar nicht, wenn man den Lauf einer 9-Millimeter-Glock im Mund stecken hat. So was steht in keinem Reiseführer.

Gobi zieht die Automatik wieder zwischen meinen Lippen hervor. Ihre Augen glitzern und glänzen. Ich denke daran, was sie mir in Venedig gesagt hat, was sie letzte Nacht im Hotel gesagt hat. Es kommt mir alles schon ewig lange her vor.

Sie lächelt. In ihrem Gesicht sind Blut und Lippenstift verschmiert. Tief unter uns bricht sich blaues Blinklicht vom Champ de Mars am Stahlgerüst des Eiffelturms, das im Regen wie verzogen aussieht. Hinter Gobi sehe ich die Gendarmen auf der anderen Seite der Aussichtsplattform mit ihren automatischen Waffen stehen und in der Sprache der Liebe irgendwas zu uns herüberbrüllen. Von den zwei Jahren in Mrs Garveys Französischkurs ist immerhin so viel hängengeblieben, dass ich »Polizei« und »ergebt euch« verstehe.

»As tave myliu«, sagt Gobi. Mit ihrer freien Hand streicht sie mir das nasse Haar aus dem Gesicht. Ihre Finger sind eiskalt. »Deine Haare werden langsam zottelig, mielasis.« Dann richtet sie die Pistole wieder auf meinen Kopf.

»Sag mir nur, was du mit meiner Familie gemacht hast.«

Ich flehe sie jetzt an, winsele fast, aber es ist mir egal. »Sag mir einfach nur, wo sie sind.«

»Tut mir echt leid, Perry.« Mit fast unhörbarem Klicken entsichert sie die Waffe. »Au revoir.«

1

»All These Things That I've Done«

– The Killers

»Hab ich dir gefehlt?«, fragte sie.

Ich beugte mich vor, um ihr den Rest Ahorn-Toffee-mit Schokostücken von der Oberlippe zu küssen, unbestreitbar der beste Eisgeschmack im ganzen Universum. Außer uns beiden war niemand mehr am Strand, und wir standen barfuß neben den Picknick-Tischen des Twin Star an der Route 26 und sahen zu, wie die grauen Oktoberwellen heransuchten und sich am Strand brachen.

Ich und Paula.

Es war Herbst, die beste Zeit im ganzen Jahr für diesen windumtosten Küstenabschnitt, den sich Connecticut mit dem Meer teilte. Der Strand links und rechts von uns war verlassen, eine sanfte, langgezogene Sandbucht mit Seegras und schiefen Zaunlatten, denen das raue Atlantikwetter schon jahrzehntelang übel zusetzte. Im Sommer war hier alles voller Familien mit kleinen Kindern, Teenagern, Fahrradfahrern, Liebespärchen – sogar meine Eltern hatten sich einmal hier verabredet, jedenfalls wird es in unserer Familie immer wieder erzählt. Aber jetzt war alles hier angenehm verlassen. Der Parkplatz war fast leer, die Toiletten waren alle abgeschlossen, die Saison war vorbei. Nur noch wir zwei waren übrig und der Typ von der Eisbude, der lieber jetzt als später sein handgemaltes Schild mit der Aufschrift BIS ZUM NÄCHSTEN SOMMER! ins Fenster gehängt hätte.

Hoch über uns kreischten und kurvten die Möwen durch den metallgrauen Himmel. Sie hörten sich verloren und weit weg an, und wir standen barfuß im kalten nassen Sand.

Paula schlang die Arme um sich und schüttelte sich. »Es ist frisch.«

»Warte.« Ich zog mein Columbia-Sweatshirt aus und legte es ihr um die Schultern. »Besser so?«

»Was für ein Gentleman.« Sie lächelte und ließ den Blick über den Strand schweifen. In der Hand hielt sie noch das Handy, weil sie gerade ein Gespräch beendet hatte. »Und, willst du die große Neuigkeit erfahren?«

»Ich dachte schon, du rückst überhaupt nicht mehr damit heraus.«

»Ich dachte schon, du fragst nie danach.«

»Dann frage ich hiermit offiziell.«

»Ich habe gerade mit Armitage gesprochen ... Er will Inchworm buchen ...« Sie machte eine kleine Pause und ließ mich noch einen Sekundenbruchteil länger warten. »Und zwar für die ganze Tour.«

»Europa?«

»Zwölf Städte in achtzehn Tagen.«

»Das gibt's doch nicht!« Ich musste laut lachen. Sie packte mich, und ich drückte sie fest an mich, hob sie hoch und wirbelte sie im Kreis herum. »Das ist einfach unglaublich, Paula!«

»Ich weiß!« Ihr Lächeln verwandelte sich in ein breites Grinsen, und ich sah alle elf Sommersprossen auf ihrem Nasenrücken. Ich hatte sie mal gezählt, als wir letzten Monat im Vergnügungspark in der Schlange für eine der Fahrten gestanden hatten.

»Wie kommt das denn?«

»Ich hab dir doch gesagt, dass die neuen Songs toll sind, Perry. Armitage hat euer Demo gehört und ist ausgeflippt.« Sie hielt mich jetzt fest an den Händen und hüpfte vor Aufregung auf und ab. Ihre Zehennägel waren pflaumenfarben bemalt, ziemlich dunkel, fast schwarz, und sahen im Kontrast zum Sand phantastisch aus, zehn kleine schwarze Tasten wie die, auf denen man Ragtime spielt. »Er bucht euch für eine Tour durch zwölf Städte, am neunundzwanzigsten geht's in London los, dann Venedig, Paris, Madrid ...« Paula holte ihr Handy hervor und drückte aufs Display. »Hier stehen alle Termine.«

»Das ist ja nicht zu fassen«, sagte ich. »Ich kann es kaum erwarten, mit dir durch Europa zu ziehen.«

Sie seufzte leise und ließ die Schultern sacken. »Schön wär's.«

»Was denn ... Kommst du nicht mit?«

»Armitage braucht mich hier in New York. Ich muss Anfang Dezember wieder im Studio sein. Moby nimmt ein neues Album in L. A. auf, und ...« Sie sah meinen Gesichtsausdruck. »He, vielleicht schaffe ich es ja übers Wochenende nach Paris.«

»Das wäre schön.«

»Perry, das ist *die* Gelegenheit für eure Band. Wenn es hinhaut ...«

Ich lächelte. »Das hätte ich ohne dich nie geschafft.«

»Ach, hör schon auf!«

»Nein, ehrlich«, sagte ich. »Du hast das alles möglich gemacht.« Ihre blauen Augen blitzten, verschwanden und tauchten immer wieder auf, während ihr der Wind die Haare vor dem Gesicht hin- und herwehte. Sie hatte den

Großteil des Sommers bei ihrer Mutter in L. A. verbracht und sich die Bräune irgendwie bis in den Herbst bewahren können, weshalb ihr blondes Haar sogar noch blonder aussah. »Aber wir wissen alle, wer die Lorbeeren eigentlich verdient.«

»Hör schon auf.«

»Du hast die ganzen neuen Songs geschrieben, Perry.«

»Norrie und ich haben sie gemeinsam geschrieben.«

»Dann sind Norrie und du die nächsten Lennon und McCartney«, sagte sie. »Und das kann ganz Europa schon bald selbst hören.«

»Das ist wirklich unglaublich.«

»Ich weiß.« Als sie den Anflug von Sorge in meinen Augen sah, verdüsterte sich ihr Gesicht ein wenig. »Was hast du?«

»Nichts ... Tolle Neuigkeiten, ehrlich.«

»Stormaire ...«

Ich lächelte. »Ich würde mich nur noch viel mehr freuen, wenn du mitkommen würdest.«

»Du bist süß.« Sie küsste mich wieder, und diesmal dauerte der Kuss länger, ihre Lippen ruhten warm und weich auf meinen, ihre Haare kitzelten mich an den Ohren.

»Ich weiß.«

Sie sah mich an. Wir waren seit nicht mal drei Monaten zusammen, aber ich hatte ihr alles gesagt, und sie las in mir wie in einem Buch.

»Europa ist ein großer Kontinent, Perry.«

»Ich weiß.«

»Du weißt nicht mal, ob sie dort ist.«

»Stimmt.«

»Du läufst ihr bestimmt nicht über den Weg.«

»Ich habe doch nicht gesagt –«

»Das brauchst du nicht.«

»Ich habe es nicht mal gedacht.«

»Ich weiß schon, warum ich dich nicht nach Litauen schicke«, sagte Paula und drückte meine Hand. »Jetzt komm, mir ist kalt. Wir gehen ein Stück.«

2

»Ever Fallen in Love«

– Buzzcocks

Paula und ich hatten uns Anfang August kennengelernt, bei einer Party in Park Slope, ziemlich bald nachdem ich Gobi zum letzten Mal auf den Stufen der Columbia-Uni gesehen hatte. Wie sich herausstellte, kannte ich nicht viele Leute auf dieser Party, es war so ein Freund-eines-Freundes-der-eigentlich-gar-kein-richtiger-Freund-ist-Ding. Irgendjemand spielte ständig alte Elton-John-Stücke auf der iPod-Dockingstation, und ich wollte mich schon wieder verabschieden, als eine Stimme, die ich noch nie gehört hatte, »Hey« sagte.

So fing es an, als Stimme hinter meiner Schulter, eine Stimme, die ein wenig heiser und unbekannt und amüsiert klang. »Du bist dieser Typ«, sagte die Stimme.

Ich drehte mich um und sah sie an. In meinem Kopf ratterten die Zahnräder. Auf einer Wandtafel hätte die Gleichung ungefähr so ausgesehen:

(blondes Haar) + (blaue Augen) x (mega Body)
= Finger weg

Trotzdem war da diese Frau, ein bisschen älter als ich und deutlich heißer, und sie sah mich nicht nur an, sondern schien tatsächlich interessiert zu sein.

»Wie bitte?«

»Ich habe dein Foto in der *Post* gesehen«, sagte sie. »Du bist Perry Stormaire, stimmt's?«

»Ja.«

»Du bist der Typ, dessen Elternhaus in die Luft geflogen ist.«

»Mhm.«

»Das war der Wahnsinn.«

»Stimmt«, erwiderte ich, weil ich nie weiß, was ich in solchen Situationen sagen soll. Sie bezog sich auf das, was vor drei Monaten in der Nacht von meinem Highschool-Abschiedsball passiert war. Die Nacht, in der sich herausstellte, dass die Austauschschülerin aus Litauen – ein Mädchen namens Gobija Zaksauskas – in Wirklichkeit eine Auftragskillerin mit einer Liste voller Namen war. Ich hatte die Nacht mit Gobis Pistole an der Schläfe verbracht, und gemeinsam waren wir im Jaguar meines Vaters durch New York City gerast, während sie ihre Auftragsliste komplett abarbeitete, einen nach dem anderen killte, und am Schluss auch noch mein Elternhaus in die Luft flog. Diese Nacht als »Wahnsinn« zu bezeichnen, war höchstwahrscheinlich eine krasse Beleidigung gegenüber allen Geistesgestörten.

»Wie geht es deiner Familie?«

»Soweit alles in Ordnung.«

»Und die Leiche dieser Frau ist nie gefunden worden?«

»Sie ist verbrannt«, sagte ich. »Jedenfalls glauben das alle.«

»Wow.« Sie überlegte einen Moment, dann fiel ihr wohl ein, dass sie sich noch nicht vorgestellt hatte. »Ich heiße Paula Daniels.«

Sie reichte mir die Hand, und ich schüttelte sie lächelnd und irgendwie verunsichert, so wie sich Leute die Hände

schütteln, wenn sie flirten, und da fiel mir auf, dass mit uns genau das passierte. Als ein paar Leute sich an uns vorbei durch die Tür schoben, rückte Paula ein Stück näher an mich, ihre nackte Schulter streifte meinen Arm, und der Partylärm ringsum wurde zu einem diffusen Hintergrundrauschen, als würden nur wir zwei dort stehen und uns unterhalten. In diesem Moment geschah etwas. Es war wie dieser schwerelose Augenblick, in dem man plötzlich nicht mehr ängstlich ans Fahrradfahren denkt, sondern einfach Fahrrad fährt.

»Darf ich dich was Persönliches fragen?«, sagte sie.

»Klar.«

»Stimmt das alles?«

»Machst du Witze?«, sagte ich. »So was hätte ich mir nie ausdenken können.«

»Es ist mir gleich so vorgekommen.« Der Hauch eines Lächelns huschte über ihre Mundwinkel und war auch in ihren Augen zu erahnen, wo er ein sanftes inneres Leuchten hervorrief, das ich fast hören konnte wie das leise Klingeln einer gerade eingetroffenen SMS. »Ich bilde mir einiges darauf ein, dass ich die Wahrheit von Schwachsinn unterscheiden kann.«

»Ein seltenes Talent«, sagte ich.

»Nicht mehr so erstaunlich, wie es früher mal war.«

»Vielleicht hättest du Detektivin werden sollen.«

Sie lachte fröhlich und ungekünstelt. »Das fragen dich die Leute bestimmt sehr oft.«

»Was?«

»Na – wahr oder ausgedacht?«

»Eigentlich nicht«, antwortete ich. »Schon komisch, aber den meisten Leuten scheint es egal zu sein.«

Genau so war es. Sie hatten gelesen oder im Fernsehen gesehen, was mir und Gobi an jenem Abend in New York passiert war, hatten darüber in ihren Blogs geschrieben, alles weitergeschickt und auf Facebook »geliked« und darüber getwittert. Was die amerikanische Öffentlichkeit anging, war das, was uns in dieser Nacht passiert war, die Wahrheit, einer dieser unwahrscheinlichen Fetzen »Realität«, der sich in unserer Nach-MTV-Welt wie ein Virus verbreitete, von jedem mehr oder weniger akzeptiert wurde, und dann mit der nächsten Neuigkeit wieder ins Vergessen geriet.

»Dann bist du also nicht von der Polizei«, sagte ich.

»Nein.«

»Was machst du sonst so, außer die *Post* zu lesen und in Brooklyn auf Partys zu gehen?«

Sie lächelte und hob eine Augenbraue. »Hat das Leben denn noch mehr zu bieten?«

»Kommt wahrscheinlich drauf an, wen du fragst.«

»Allerdings. Ich arbeite jedenfalls in der Musikbranche.«

Ich spürte, wie mein Herz einen kleinen Satz machte, denn diese Unterhaltung bewegte sich jetzt eindeutig in die Richtung Zu-schön-um-wahr-zu-sein. »Ach. Im Ernst?«

»Ja.«

»Das ist ja witzig«, sagte ich. »Ich spiele nämlich in einer Band.«

»Inchworm.« Paula nickte. »Das weiß ich aus dem Artikel.«

»Genau.« Ich dachte mir, dass ich mich echt in dieses Mädchen verlieben könnte. »Na ja, also ... äh ... wir haben uns abgesprochen, dass wir vor dem College alle ein Jahr Pause machen, einfach um mal zu sehen, ob wir was reißen können. Wenn nicht ...« Ich zuckte die Achseln.

»Wenn ihr es nicht versucht, werdet ihr euch ewig darüber ärgern.«

Ich nickte. »Stimmt.«

»Schick mir doch mal ein Demo vorbei.«

»Im Ernst?«

»Klar. Ich arbeite für diesen Veranstalter aus Europa, George Armitage –«

»Warte mal«, sagte ich. »Meinst du *den* George Armitage?«

»Ja. Genau.«

»Du machst wohl Witze? Armitage ist zurzeit der heißeste Veranstalter auf der ganzen Welt. Seit dem Enigma-Festival letzten Sommer in England jedenfalls, außerdem gehört ihm eine eigene Fluggesellschaft ... Und du arbeitest für diesen Typen?«

Paula lächelte. »Ja, ich bin sozusagen die Verbindung zwischen ihm und den Plattenfirmen. Ich stehe auf seiner Gehaltsliste, aber die Hälfte meiner Zeit verbringe ich in L. A. und arbeite mit neuen Bands im Studio. Sozusagen eine Stelle, die ich mir selbst geschaffen habe.«

»Das hört sich genial an.«

»Ich bin im Laurel Canyon aufgewachsen.« Paula schob sich eine Haarsträhne hinter das Ohr. »Mein Vater ist in den Siebzigern in der Musikbranche A&R-Manager gewesen, hat damals mit den ganzen Legenden gearbeitet – Fleetwood Mac, Steely Dan, den Eagles. Madonna und Sean Penn haben sich praktisch in unserem Pool scheiden lassen. Das Musikgeschäft liegt mir sozusagen im Blut.«

Und so fing die Sache an. Man hört so viel von Schicksal und Glück und blindem Zufall, und nicht einmal jetzt weiß ich, wo ich in dieser Hinsicht stehe, aber eins kann ich

mit Sicherheit sagen: In diesen Wochen und Monaten, in denen Paula und ich uns nähergekommen sind, stellte sie sich als genauso vertrauenswürdig, ehrgeizig, phantasievoll und witzig wie an jenem ersten Abend heraus, und als ich sie noch besser kennenlernte, gingen mir irgendwann die Adjektive aus. Sie war eine von diesen umwerfend temperamentvollen Leuten, die sich unterwegs auf einem Bauernmarkt inmitten einer Unterhaltung über das sowjetische Kino der 1940er Jahre plötzlich zwei Bananen an die Stirn hält und so tut, als wären es ihre Augenbrauen.

Und sie war unbegreiflich schön, eindeutig mehrere Nummern zu groß für mich. Sie war so ein Mädchen, über das man Lieder schreibt. Sie war zweiundzwanzig und ich war achtzehn.

Aber wie meine bisherige Geschichte zeigt, neige ich schon seit jeher eher zu älteren Frauen.